

*„Ihnen geht's nicht gut? Ich verschreib Ihnen eine
Aufmunterungskur.“*
- Drogen auf Rezept -



Quelle: www.chl.lu/fr/actualites/une-exposition-a-ciel-ouvert-au-chl-juillet-2023 - Sumo's Graffiti über Medikamente an der Baustellenmauer in Strassen

Vor einigen Wochen besuchte ein Polizist unsere Klasse, um uns über Drogenkonsum aufzuklären. In diesem Zusammenhang sprach er vom „langen Weg“ in die Sucht und darüber, wie man diese schiefe Bahn vermeiden könne.

Über manche Punkte, die der Beamte in seinem Vortrag nur gestreift hatte, hätte ich allerdings gerne mehr erfahren.

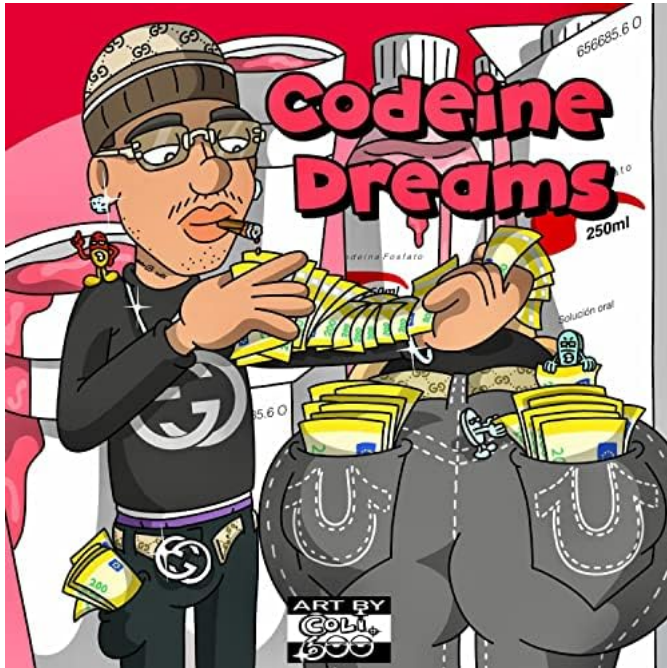
In der Folge hat mich das motiviert, einzelne Themen selbst zu recherchieren und zu vertiefen – und zwar vor allem im Hinblick auf den tabuisierten Medikamentenmissbrauch hier in Luxemburg.

Mein erster Schritt war, Befragungen bei Betroffenen durchzuführen. Die sind leider nicht schwer aufzufinden und ihr Mitteilungsbedürfnis war groß. Diese offenen und ehrlichen Gespräche verschafften mir schnell Klarheit und ergänzten in mancherlei Hinsicht die lückenhaften Informationen des Polizeibeamten.

Wie „Codeine Dreams“ zum Alptraum werden können

Die amerikanische Rap-Szene wird oft in Verbindung mit dem Drogenkonsum gebracht. Sie hat einen starken Einfluss auf die Fans, nicht nur in den USA, sondern weltweit, dies über die heftigen Lyrics, Videos, Posts, Merchandising und einschlägige Artikel der Klatschpresse. Dies gilt auch für [Nevlo](#), einen erfolgreichen Rapper aus Luxemburg. Der Satz „I take my grandmother’s medication“, mit dem er sein T-Shirt bedruckt hatte, fesselte meine Aufmerksamkeit.

In ["Codeine Dreams"](#), einem seiner Songs, werden verschiedene Opiode präsentiert,



darunter Codein, Oxycodon und Tilidin. In einer Podcast- Episode von [Gëlle Fro](#) offenbart er seine Affinität und seine Ansichten zum Drogen- und Medikamentenkonsum. Einerseits verteidigt er den maßvollen Freizeitkonsum von Rauschmitteln mit dem Ziel, Euphorie zu erleben oder Vergnügen zu empfinden. Andererseits warnt er vor einem höchst problematischen Konsum, der darauf abzielt, Probleme zu verdrängen oder ihnen auszuweichen. Diese Einsichten gründen auf seinen eigenen Erfahrungen.

Seine Botschaft an uns lautet, dass wir uns stark gegen Gruppenzwang behaupten und diesen ablehnen sollen. Es spricht nichts dagegen, etwas Neues ausprobieren zu wollen, solange man sich im Vorfeld ausführlich informiert und sich der

möglichen Konsequenzen bewusst ist. Nevlo sieht sich selbst nicht als Vorbild, daher lautet sein Ratschlag: „**Wenn man sich für den Konsum entscheidet, sollte man klug und verantwortungsvoll handeln oder im besten Fall ganz darauf verzichten.**“ Dieser Rat ist sehr ernst zu nehmen, da Opiode schnell in die Abhängigkeit führen und ein Entzug nicht einfach ist.

Der luxemburgische Konsumtrend in Zahlen

„Der Markt für Schmerzmittel ist der größte in Luxemburg mit einem Marktvolumen von rund 52.24 Mio € im Jahr 2024.“

Die Ursachen für den Drogenkonsum bei Jugendlichen sind vielfältig und komplex: die Romantisierung und die Manipulation auf Social Media, der schlechte Einfluss des Freundeskreises, der Leistungsdruck in der Schule und die familiären Probleme. Hinzu kommt der einfache und legale Zugang zu Medikamenten aus der Apotheke, sei es über den Weg des Arztes, des hauseigenen Medizinschranks oder via Bestellung im Netz.

Interessanterweise spiegeln sich diese Trends der schmerzstillenden Medikamente auch in den

[Statistiken](#) wider. Der Markt für Schmerzmittel ist der größte in Luxemburg, mit einem Marktvolumen von rund 52.24 Mio € im Jahr 2024. Umgerechnet auf die Bevölkerungszahl werden in diesem Jahr etwa 246,10 € pro Kopf umgesetzt. Laut Prognose wird bis zum Jahr 2028 ein Marktvolumen von 191,00Mio. € erreicht, was einem jährlichen Umsatzwachstum von 4,07% (CAGR 2024-2028) entspricht.

Ding Dong: ihre Bestellung ist da!

Die Verfügbarkeit von Drogen war schon immer ein Thema, doch während man früher noch zu einem Freund eines Freundes gehen musste, der heimlich Gras verkaufte, ist der Zugang heute nur noch einen Klick entfernt. Es ist alarmierend einfach geworden, an „Drogen“, sprich Medikamente, zu gelangen. Einerseits kann man vieles im Internet im Ausland bestellen und andererseits sind die Dealer auf den digitalen Plattformen bestens organisiert. Snapchat gehört zu einem der gängigsten für den Drogenhandel und erleichtert das Geschäft. Man ist nirgends mehr davor geschützt. Wo früher der Deal im Hinterhof stattfand, weit weg vom Trubel, findet er jetzt überall statt. „Selbst in Schulen ist man vor dem Drogenhandel nicht geschützt“, äußert eine besorgte Schülerin.



Drogen auf Rezept

Während eines Gespräches mit einem Drogendealer wurden mir unter anderem Beweise vorgelegt, die zeigen, dass eine simple E-Mail oder SMS zwischen Patient und „Arzt des Vertrauens“ genügt, um an Schmerzmittel und / oder Beruhigungsmittel zu gelangen. Der Dealer liest die SMS vor: "Hallo, könnten Sie mir bitte ein weiteres Rezept per Post schicken?". Einen Tag später lag das Rezept im Briefkasten mit einer Rechnung von Sage und Schreibe 60 Euro. Liegt der übliche Preis nicht bei 18 bis 20 Euro? Hat sich dieser Arzt hiermit nicht offensichtlich strafbar gemacht? Wer ist hier der Dealer?

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

Ein weiterer trauriger Umstand ist, so ein 22-jähriger Interviewpartner, dass junge Menschen bei der Suche nach professioneller Hilfe zwar gut empfangen aber danach selten erfolgreich therapiert werden.

Wie ist so was möglich? Hierzu sein Erfahrungsbericht:

“Nach eigenen Entzugsversuchen von Medikamenten, plagten mich heftige Selbstmordgedanken. Obwohl ich bereits vor ein paar Jahren für 3 Wochen in der Jugendpsychiatrie eingesperrt worden war und dort sehr schlechte Erfahrungen gemacht hatte, entschied ich mich trotzdem, mich in die psychiatrische Notaufnahme der Erwachsenen zu begeben, um nach Hilfe zu fragen. Nach einem langen Gespräch mit der Psychiaterin bekam ich zwei Optionen: entweder die sofortige Einlieferung in die Psychiatrie mit medikativer Behandlung, was ich auf keinen Fall wollte, oder die eigene Suche nach einem Therapeuten. Sie gab mir eine Liste mit 16 akkreditierten Kontaktpersonen, die ich auch alle am nächsten Tag eine nach der anderen anrief.

Das Endresultat war, dass keiner der Therapeuten Zeit für mich hatte und ich mich auf eine Warteliste setzen sollte. „Diese Erfahrung war sehr, sehr frustrierend und half nicht, mich besser zu fühlen.“

Wie abgemacht, traf der Betroffene nach 2 Tagen die selbe

Psychiaterin und gab ihr Bescheid, dass keiner der Kontakte Zeit hatte und dies sehr frustrierend war. Mit einem Schulterzucken antwortete sie: **„Ja ich weiß, wir sind alle hoffnungslos überfordert.“**

Warum aber hat sie einem suizidgefährdeten Menschen Hoffnung gemacht, wenn keine besteht? War das hilfreich?

Ein häufig genanntes Problem besteht darin, dass es nur wenige Psychologen, Behandlungsmöglichkeiten und Organisationen gibt, die jungen Konsumenten und ihren Eltern helfen können.

Das gilt übrigens auch für die Einrichtung „Impuls“.

Eine 14-jährige Interviewpartnerin äusserte mir gegenüber ihre Frustration darüber, dass diese großartige Organisation und Hauptstütze für Jugendliche mit Drogenproblemen leider nur eine begrenzte Anzahl von Patienten aufnehmen könne. Ihre Worte waren: **„Sie waren nicht für mich da, als ich sie gebraucht habe.“**

Tatsache ist demnach, dass im therapeutischen Sektor ein Fachkräftemangel besteht und der Zugang zu Unterstützung begrenzt ist. Es kamen mir viele Beschwerden zu Ohren, dass Personen, die Hilfe gesucht haben, meistens medikamentös behandelt wurden. Zu Gesprächen oder sonstigen Therapien kam es eher selten. Aus Personalmangel.

Ein schlechter Trip für die ganze Familie



Ein Konsument schädigt nicht nur sich selbst sondern auch seine Angehörigen. Hierzu ein Statement von einer 16-jährigen jungen Frau, deren Kindheit vom Drogenmissbrauch ihres Bruders gezeichnet war:

"Jahrelang herrschte fast täglich Streit bei uns zuhause. Mein Bruder vernachlässigte während dieser Zeit so ziemlich alles: Sport, Schule und Familie. Seine Tage verbrachte er hauptsächlich mit Kiffen, Dealen, Rumlungern und Computerspielen. Seine ständigen Lügen haben uns emotional sehr verletzt. Es kam auch vor, dass die Polizei unser Haus durchsuchte! **Ich erkannte aber auch, dass mein Bruder unter seinem eigenen Verhalten litt, jedoch war nicht mit ihm zu reden. Er war sich auch nicht bewusst, wie sehr er uns damit schadete. Wie sollte er auch? Unter dem ständigen Einfluss der Drogen und Medikamente war er total gefühlstaub und vor allem sehr sehr vergesslich.** Wir unternahmen alles, um ihn von seiner Sucht zu befreien, doch nichts zeigte Wirkung. Inzwischen weiss ich, wie frustrierend es sein kann, einem

drogenabhängigen Teenager zu helfen. Zunächst muss dieser den Willen haben, sich selbst helfen zu lassen, und dann müssen wir darauf hoffen, eine der wenigen spezialisierten Organisationen zu finden."

Obwohl der Bruder auf dem langen Weg der Besserung ist, trägt die Familie bis heute eine tiefe seelische Narbe. Im Gespräch mit der betroffenen Mutter war zu erfahren, dass solche Situationen sehr schwer zu ertragen und auch zu lösen sind: **„Wenn dein Kind keine Hilfe annimmt, dann nützen auch keine Hilfsprogramme. Es werden nur Drogenabhängige genommen, die auch wirklich damit aufhören wollen.**

Zieht sich die Situation in die unerträgliche Länge, muss man irgendwann als Eltern schwere Entscheidungen treffen zum Schutze der ganzen Familie. Denn eins ist sicher: In so einer Situation wird man nicht nur als Eltern auf die Probe gestellt, sondern auch als Partner in der Beziehung. Hinzu kommt auch der soziale Druck von aussen. In unserem Fall haben sich Freunde von uns abgewendet, um nichts mit uns zu tun haben zu müssen, zum Schutze ihrer eigenen Kinder. Die Welt scheint um einen herum zusammenzubrechen und man muss gut aufpassen, nicht unter die Trümmer zu geraten."

„Die Welt scheint um einen herum zusammenzubrechen und man muss gut aufpassen, nicht unter die Trümmer zu geraten.“

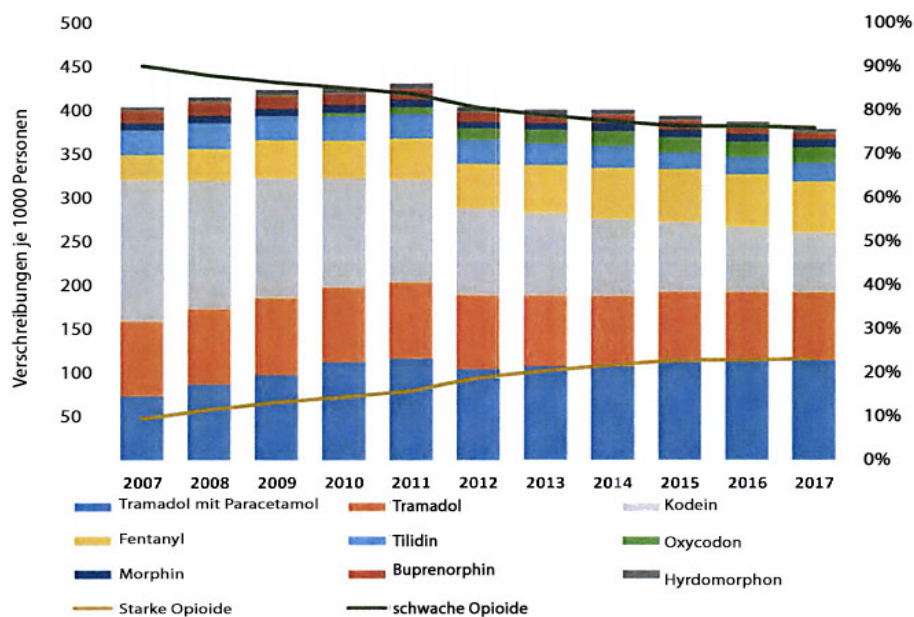
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Am 03.07.2023 veröffentlichte das [Luxemburger Wort einen Artikel](#) über den Luxemburger Drogenkonsum: ..."Der Konsum von Opioiden, also synthetisch hergestellten Substanzen, die eine morphin-ähnliche Wirkung haben, ist zwar weiterhin prävalent, jedoch beobachtet man seit mehreren Jahren einen Abwärtstrend. In den überwachten Räumen bleibt Heroin die meist konsumierte Droge. Der Konsum von Kokain und kokainhaltigen Mischungen auf der anderen Seite steigt jedoch weiter an."

Dieses Beispiel verdeutlicht erneut das eigentliche Problem: **Die Erwachsenen kennen sich nicht ausreichend aus mit aktuellen Drogentrends – sprich: Medikamentenmissbrauch** und gehen davon aus, dass Heroin auch besonders stark bei Jugendlichen angesagt ist, ganz nach dem Motto: Wer mit Cannabis anfängt, endet im Heroin. So wie es uns der Polizist in der Schule erklärt hat. Wohl findet man viele Berichte über den Alkohol-, Nikotin-, THC- und Heroinkonsum, also über offizielle Drogen in Luxemburg. Aber wenig über alles dazwischen.

Es wird daher höchste Zeit, dass die Erwachsenen anfangen, sich ihren Nachwuchs genau anzuschauen! Haltet nicht Ausschau nach Joints und Spritzen, sondern schaut mal in euren eigenen Taschen oder in eurer Hausapotheke nach, ob da nicht ein paar Pillen oder Flaschen fehlen? Der Apfel fällt nämlich nicht weit vom Stamm. Der Opioiden- und Benzodiazepin-Konsum ist in der luxemburgischen Gesellschaft sehr beliebt! Der Star bei Ärzten und Patienten ist mit größter Wahrscheinlichkeit Xanax, was ohne Bedenken verschrieben wird, ganz nach dem Motto: „Ihnen geht's nicht so gut? Ich verschreib Ihnen eine Aufmunterungskur.“

Laut de.statista.com werden umgerechnet auf die Bevölkerungszahl im luxemburgischen Depressive-Störungen-Markt im Jahr 2024 etwa 183,20 Euro pro Kopf umgesetzt. Der Umsatz wird etwa 5,36Mio. Euro im Jahr 2024 betragen. Es wird erwartet, dass der Umsatz eine jährliche Wachstumsrate (CAGR 2024-2028) von 0,37% aufweist, was zu einem prognostizierten Marktvolumen von 5,44Mio Euro im Jahr 2028 führt.



Verschreibungen von Opioiden in Luxemburg (nach Angaben des Gesundheitsministeriums 2019)

Man darf den Einsatz von Medikamenten durch die Ärzte und Psychiater nicht verteufeln. Selbstverständlich sind verschiedene Patienten darauf angewiesen, auch als Unterstützung beim Entzug. Hier liegt nicht das Problem. Problematisch sind die schwarzen Schafe unter den Ärzten, die den Zugang zum Suchtproblem wesentlich erleichtern oder ganz einfach nicht hinterfragen.

Happy parents, happy kids oder lieber einfaches Handling durch medikamentöse Ruhigstellung?

Eine realistische Lösungsstrategie besteht darin, dass ausführlicher über die Vielfalt der modernen Drogen aufgeklärt wird und das nicht nur in den Schulen, sondern auch und hauptsächlich im Elternhaus. Angesichts der Tatsache, dass heutzutage Teenager zu jedem Moment in Berührung mit allen möglichen Substanzen kommen können, ist es wichtig, dass man als Erziehungsberechtigte vorbereitet ist und auf dem Laufenden ist um vorzuwarnen. Erzieher und Eltern sollten nicht nur über die klassischen Drogen, sondern insbesondere über die unterschiedlichen Medikamente informiert sein und deren umgangssprachliche Begriffe kennen (DoubleCup, Maka, Tos, Xannies, Benzos, Perkeys, Acid, Murphy, ...).

Sie sollten die Reaktionen und Auswirkungen dieser Mittel auf den Körper und Geist verstehen, um in der Lage sein zu können, die Anzeichen und Symptome von Drogenkonsum zu erkennen und zu interpretieren.

Da bis heute noch kein Gesetz besteht, das Jugendliche vor der Romantisierung von Drogen im Netz schützt, oder vor dem Netz allgemein, könnte man in Versuchung geraten davon auszugehen, dass kein Schutz erwünscht ist ?

Lassen sich mit Hilfe von Drogen und Medikamenten ruhig gestellte „problematische“ Teenager einfacher von den Erwachsenen führen und leiten?

Oder würde es bedeuten, dass, wenn man der Jugend wirklich helfen möchte, man erst bei sich selbst anfangen müsste – frei nach dem Motto : happy parents, happy kids ?

Oder ist es, wie so oft, der verlockende Umsatz auf diversen Märkten, der überfälligen Reformen einen Riegel vorschiebt?

Denn eins ist mittlerweile gewusst: Mit glücklichen Menschen kann man schwer Geld verdienen. Sind wir Jugendliche es euch nicht wert ?

Da grosse Änderungen mit kleinen Schritten anfangen, hier mein bescheidener abschliessender Tipp :

Anstatt Gesetzeshüter in Sachen Drogen-Aufklärung, Prävention und Sensibilisierung in die Schulen zu schicken, wie wäre es mit einem Rapper, einem Betroffenen oder einem Vertreter von [PIPAPQ](#) ?

Quellen:

<https://cnds.lu/abrigado/>

<https://www.woxx.lu/3976/>

[Chat GPT](#)

<https://www.tageblatt.lu/wp-content/uploads/2019/09/grafik-verschreibungen-1.jpg>

<https://www.wort.lu/luxemburg/stadaland/luxemburg-verzeichnet-weniger-todliche-uberdosierungen/1893258.html>

<https://de.statista.com/outlook/hmo/otc-pharma/luxemburg>

https://www.google.com/search?q=codein%20xanax&tbm=isch&hl=de&tbs&client=safari&sa=X&ved=0CAEQpwVqFwoTCMDqh_H_t4QDFQAAAAAdAAAAABAD&biw=1680&bih=998#imgsrc=YekFi3fObmx8wM

<https://police.public.lu/de/legislation/stupefiants.html>

<http://cnapa.lu/de/services/service-therapeutique-solidarite-jeunes-2/>

<https://pipapo.lu>

<https://cepas.public.lu/fr/annuaires/services-lycees.html>

<https://open.spotify.com/artist/1qgxM9IjiVE1034j8Jzlwe>

<https://www.youtube.com/watch?v=BjvgLeeMCIA>

FOTOS:

sumoartwork

Freepik.com

Private Fotos

Kayra van der Kleij – Sevindik

bellasouldj@gmail.com

661622933

77, Rue de Kleinbettingen

L-8436 Steinfort